

Stauffenberg und der 20. Juli 1944 – Eine aktuelle Diskussion zum 75. Jahrestag -

Morgen findet im Berliner Bendlerblock die Feierstunde zum 75. Jahrestag des 20. Juli 1944 statt. Bundeskanzlerin Angela Merkel wird die Gedenkansprache halten. Ich habe die Ehre, als Gast daran teilnehmen zu dürfen.

Im Vorfeld der Feierlichkeiten hat ein Interview von Thomas Karlauf zu lebhaften Diskussionen geführt, das am vergangenen Wochenende u.a. in den Kieler Nachrichten und Lübecker Nachrichten erschien (sowie bundesweit in weiteren Zeitungen des Redaktionsnetzwerkes Deutschland RND).

Karlauf spricht Claus Schenk Graf von Stauffenberg und den Männern des 20. Juli die moralische Motivation ihres Handelns ab und verkürzt in unzulässiger Weise den militärischen Widerstand auf reine militärische, aussichtslos gewordene Lagebeurteilungen. Karlaufs Darstellung bedarf der kritischen Würdigung, Ergänzung und Korrektur:

Karlauf verkennt Stauffenbergs edle Motive

1.

Stauffenberg hat Hitler niemals bejubelt, schon früh abgelehnt, 1934 eine antisemitische Hetzveranstaltung des berüchtigten fränkischen Gauleiters Schleicher in Bamberg unter Protest verlassen, war von der sog. „Reichskristallnacht“ erschüttert und abgestoßen, kritisierte im Kameradenkreis die von Himmler initiierte FritschBlomberg-Intrige, schloss sich bereits 1938 den ersten Wehrmachtsoffizieren an, die Widerstandspläne ausarbeiteten, und bedauerte, dass durch die Nachgiebigkeit des englischen Premiers Chamberlain im Münchner Abkommen der von den Offizieren geplante Sturz Hitlers ausblieb, um „das halbgezogene Schwert wieder in die Scheide zurückstoßen zu müssen“. Im Sommer 1941 ließ Stauffenberg als Generalstabsoffizier im OKH nach Bekanntwerden der NaziVerbrechen im Rücken der polnischen und russischen Front „alles sammeln, was die SS belaste“ und empörte sich während seiner Dienstzeit im Hauptquartier des Generalstabs bei Winniza/Ukraine über die Behandlung der Zivilbevölkerung, die Erschießung von russischen Kriegsgefangenen und die Massenmorde von Juden.

2.

Als Henning von Tresckow am 13. März 1943 anlässlich eines Besuchs Hitlers bei der Heeresgruppe Mitte in Smolensk, sodann Gersdorff am „Heldengedenktag“ 21. März 1943 bei einer Vorführung von russischen Beutewaffen im Berliner Zeughaus und schließlich Generalmajor Hellmuth Stieff im Sommer 1943 Attentatsversuche unternahmen, war Stauffenberg als Generalstabsoffizier bei der 10. Panzerdivision in Tunesien eingesetzt bzw. nach einem Tieffliegerangriff im April 1943 schwer verwundet worden, bei dem er das linke Auge, die rechte Hand und zwei Finger der linken Hand verlor. Bis Juli im Krankenhaus und anschließend bis September auf Genesungsurlaub zu Hause in Lautlingen schied Stauffenberg für eine aktive Rolle im militärischen Widerstand für mehrere Monate aus.

3.

Ab August 1943 arbeitete Stauffenberg zusammen mit Generalmajor Henning von Tresckow die Walküre-Befehle aus, die den einzigen Staatsstreichversuch während der zwölfjährigen nationalsozialistischen Terrorherrschaft bildeten – ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb des gesamten deutschen Widerstandes 1933 - 1945. Der Krieg war mitnichten verloren: Im Osten standen die Heeresgruppen Nord, Mitte und Süd auf einer Front von 3000 km von Estland bis zur Krim, in Italien waren die Amerikaner nur auf Sizilien und die Invasion im Westen fand erst 10 Monate später statt. Stauffenbergs Ziele waren die Beseitigung Hitlers, die Verhaftung der Nazi-Größen mit Hilfe des Walküre-Planes, die Beendigung des Krieges, ein Friedensschluss mit den Westalliierten und die Stabilisierung der Ostfront, um so insgesamt das deutsche Volk vor einer bedingungslosen

Kapitulation, Besatzung und Aufteilung zu bewahren. Stauffenberg vorzuwerfen, er habe erst gehandelt, als der Krieg schon verloren, also alles bereits zu spät war, ist abwegig und unhistorisch. Millionen von Menschenopfern an den Fronten, in den Konzentrations- und Vernichtungslagern sowie in der Heimat, die Bomben-Zerstörung deutscher Städte, Flucht und Vertreibung sowie die Teilung Deutschlands wären unterblieben.

4.

Stauffenberg ist Hitler überhaupt nur fünfmal in seinem Leben persönlich begegnet. Erst als er im Juni 1944 Chef des Stabes beim Befehlshaber des Ersatzheeres (BdE) Generaloberst Erich Fromm wurde, hatte Stauffenberg Zugang zur Lagebesprechung bei Hitler, erstmals zusammen mit Fromm am 7. Juni 1944 auf dem Berghof. Bereits die vier weiteren Male hatte er den Sprengstoff für das Attentat bei sich, doch dreimal davon wurde Stauffenberg aus eigenen Reihen ausgebremst. Am 6. Juli wiederum auf dem Berghof von Generalmajor Hellmuth Stieff (Chef der Organisationsabteilung im OKH „Mauerwald“), der selbst zweimal vor einem Attentat zurückschreckte, dann am 11. Juli abermals auf dem Obersalzberg, weil Himmler und Göring, die man ebenfalls gleichzeitig ausschalten wollte, nicht anwesend waren. Schließlich reiste Stauffenberg zusammen mit Fromm am 15. Juli ins FHQ „Wolfschanze“ nach Rastenburg/Ostpreußen. Stauffenberg hatte die Bombe bei sich, in Berlin waren bereits die ersten Walküre-Befehle ausgegeben worden, doch Himmler und Göring waren wieder nicht dabei und Stauffenberg wurde zum dritten Mal „zurückgepiffen“. Am 20. Juli schließlich handelte er ohne eine nochmalige Abstimmung mit Stieff oder dem Berliner Bendlerblock vorzunehmen. Stauffenberg war im Kreis der Verschwörer der Einzige, der ohne Zaudern zum Handeln bereit und fähig war. Er handelte im Juli 1944, weil er vorher dazu keine Gelegenheit hatte. Hätte er sie vorher gehabt, hätte er gehandelt; idealerweise schon 1943, aber zu dieser Zeit lag er schwer verwundet im Lazarett in München.

5.

Thomas Karlauf reduziert Stauffenbergs Handeln ausschließlich auf eine militärische Analyse der aussichtslos gewordenen Fortsetzung des Krieges, ideell untermauert durch die Einflüsse aus dem Kreis um Stefan George. Das greift zu kurz. Der von Stauffenberg und seinem Bruder Berthold mitverfasste „Aufruf an das Deutsche Volk“, der nach den Walküre-Befehlen bei einem erfolgreichen Staatsstreich zu verlesen war, spricht vielmehr von der Wiederherstellung der in der Verfassung garantierten Grundrechte, Sauberkeit in der Regierung und Verwaltung und der Wiederherstellung der Ehre der Deutschen in der Gemeinschaft der Völker, der Auflösung der Konzentrationslager, der sofortigen Beendigung der Judenverfolgung, „die sich in den unmenschlichsten und unbarmherzigsten, tief beschämenden und gar nicht wiedergutzumachenden Formen vollzogen hat“. Weitere Ziele waren die Wiederherstellung der Moral, der Kampf gegen die „Lügen der Regierenden“, die „Wiederherstellung des Geistes und der Meinung, des Gewissens und des Glaubens sowie der Pressefreiheit“. Schließlich müsse das Wirken des Staates künftig „von christlicher Gesinnung in Tat und Wort erfüllt sein“. All das blendet Karlauf aus, verkennt und vernachlässigt damit die edlen Motive Stauffenbergs und des militärischen Widerstandes - und damit bleibt Karlauf historisch nur bedingt wertvoll und aufschlussreich.

Lothar Obst Oberamtsrat a.D.

Sechseichener Weg 18

23879 Mölln

Tel.: 04542 – 88715